

nossen, ein Umstand, auf den wir unten zurückkommen werden (siehe S. 138).

Eine noch krassere Unterdrückung des Namens des wirklichen Verfassers findet man in seiner Fortsetzung von Leos Chronik von Montecassino, die er in allen drei Fassungen seiner Autobiographie als sein Werk ausgibt (*a renovatione ecclesie beati Martini a Desiderio facta usque ad hunc diem*)³⁴. In Wirklichkeit wurde die Chronik von Guido, dem Lehrer des Petrus Diaconus, fortgesetzt, wie W. Smidt nachgewiesen hat³⁵. Diese von Petrus Diaconus stark interpolierte Fortsetzung reicht bis 4, 96, und erst mit 4, 96/7 setzt seine selbständige Arbeit ein³⁶.

Zu den bisher berührten Charakterzügen des Petrus als Schriftsteller und als Verfasser der Verzeichnisse seiner Werke gesellen sich andere Eigentümlichkeiten, die es verdienen, hervorgehoben zu werden. In diesen Listen nennt er mehrfach Werke, die er dann später in eine größere Schrift aufgenommen hat. Z. B. sind die Vitae S. Placidi, S. Severi, S. Apollinaris und S. Guinizonis erst gesondert aufgeführt, obwohl sie später dem „Ortus et vita iustorum cenobii Casinensis“ einverleibt wurden, der natürlich auch in den Listen genannt wird³⁷.

Es liegt in der Natur der literarischen Fälschung, daß sie häufig nicht unter dem Namen des Fälschers erscheint, sondern einem anderen Autor unterschoben wird, wie das oben (S. 63) am Beispiel der Placidusfälschungen gezeigt wurde. Aber Petrus Diaconus hat es fertiggebracht, einige ursprünglich in den Verzeichnissen als sein geistiges Eigentum aufgeführte Predigten zu Ehren der Heiligen von Atina später von ihm erfundenen Bischöfen von Atina zuzuschreiben, nicht etwa aus Großzügigkeit, son-

³⁴) Die Chronik von Montecassino (*Chronica monasterii Casinensis*) 4, 66, ed. Hartmut Hoffmann, MGH SS 34 (1980) S. 530 Z. 13; der Anfangspunkt wäre 3, 34 S. 409.

³⁵) W. Smidt, Guido von Monte Cassino und die „Fortsetzung“ der Chronik Leos durch Petrus Diaconus, in Festschrift A. Brackmann (1931) S. 293–323, mit den Korrekturen von H. Hoffmann, DA 29 (1973) (wie Anm. 23) S. 138–152, besonders S. 147. In einem der letzten Kapitel seines „De viris illustribus“ hat Petrus Diaconus seinem Lehrer Guido ein Kapitel gewidmet, in dem er am Schluß sagt (Migne, PL 173 Sp. 1045, nach Cod. Cas. 361 korrigiert): *preterea que in ystoria Casinensi deerant a temporibus scilicet Oderisii primi usque ad hunc diem adiunxit* (sic).

³⁶) Hoffmann, ebenda, S. 144–152.

³⁷) Siehe zu den genannten Heiligenleben Caspar, Petrus Diaconus S. 36–46. Der „Ortus et Vita“ liegt jetzt in einer ausgezeichneten kommentierten Ausgabe vor: Petri Diaconi Ortus et Vita Iustorum Cenobii Casinensis. Edited from the autograph manuscript and with a commentary by Robert H. Rodgers (1972). Siehe Kapitel 9, 15, 26, 30 für die vier Heiligenleben.